

## Begegnung – Verflechtung – Erinnerung:

Das Habilitations- und Berufungsverfahren Katesa Schlossers als  
Fluchtpunkt einer Verflechtungsgeschichte

HARALD GRAUER

„Begegnung“, „Verflechtung“ und „Erinnerung“ bilden zentrale Stichworte innerhalb des gegenwärtigen ethnologischen Forschungsdiskurses. Als ich in den 1990er Jahren mein Ethnologiestudium in Freiburg im Breisgau aufnahm, wurde Karl Heinz Kohls Einführung in das Fach stark diskutiert. Kohl definierte darin Ethnologie als „Wissenschaft vom kulturell Fremden“. Diesem „Fremden“ sollte im Forschungsprozess reflektiert begegnet werden (KOHL 1993). Diese Reflexion sollte nicht einer Exotisierung das Wort reden, sondern das Überdenken des kulturell „Eigenen“ einschließen und zu einer differenzierten Sicht auf die Welt führen. „Fremd“ und „Eigen“ sollten nicht als starre Kategorien erscheinen und das „Fremde“ im sog. „Eigenen“ damit sichtbar werden. Rezent rücken Forschungsansätze in den Mittelpunkt des ethnologischen Forschungsdiskurses, die Formen kultureller und sozialer Verflechtungen untersuchen. Man denke hier nur an die Stichworte Migrationsforschung, Transnationalismus, Postkolonialismus sowie Medien- und Cyberethnologie, die Frank Heidemann in seinem etwa zwanzig Jahre nach der Erstauflage von Kohls Einführung publizierten Einführungsbuch präsentiert (HEIDEMANN 2011). Erinnerung oder Erinnerungen – man muss es hier wohl nicht breit ausführen – bildeten wohl seit Anbeginn ethnologischer Forschungen einen zentralen Bezugspunkt. Hier mag es sich um die Erinnerungen der Feldforscherin oder des Feldforschers handeln, der sog. Fokuspersonen oder um das, was man als kulturelles Gedächtnis bezeichnet. Es sei hier nur darauf verwiesen, dass derjenige, der bisweilen als erster Ethnologe oder Protoethnologe titulierte wird, der Franziskaner Bernardino de Sahagún, im Rahmen seines ethnografischen Projektes, die Erinnerungen seiner aztekischen Gewährsleute an die „alte Zeit“ vor der Eroberung abfragte, um über das Erzählte die Kultur der Az-

teken zu rekonstruieren (LEÓN-PORTILLA 2002, MÜHLMANN 1968: 37).

### Erinnerungen

Als Laie im Feld der Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie vermute ich, dass auch für diese Bereiche die genannten Stichworte „Begegnung“, „Verflechtung“ und „Erinnerung“ bzw. deren Umsetzungen in die Sprachspiele der betreffenden Disziplinen von zentraler Bedeutung sind. Meine persönlichen Beziehungen oder Nicht-Beziehungen zu Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie lassen sich kurz umreißen: Ich wuchs im Schatten eines psychiatrischen Krankenhauses unweit von Ekkehards damaligen ersten ärztlichen Wirkungsstätten in und um Heidelberg und Dielheim auf. Dies zu einem Zeitpunkt, als diese Klinik glücklicherweise bereits die Öffnung und den Reformprozess durchlaufen hatte. Während meiner Schulzeit war bei einigen Lehrern psychoanalytische Theorie in ihrer klassischen Ausprägung noch ein großes Thema. In Freiburg im Breisgau besuchte ich auf Anraten eines Religionsphilosophen, desjenigen, der glaubte, mich nach einer bestandenen Prüfung vor den Gefahren eines Ethnologiestudiums warnen zu müssen, eine Vorlesung bei Johannes Mischo über das Phänomen des Traums und Traumpsychologie. Als ich nach bestandener Zwischenprüfung in Ethnologie, in der ich bei einem etwas polarisierenden Professor Strukturalismus und Ansätze kognitiver Anthropologie vergleichen musste, und meinem theologischen Vordiplom an die PTH St. Augustin SVD wechselte, um dort das Studium fortzusetzen, konnte ich dies nur unter einer Auflage. Ich musste Kurse aus dem dortigen Grundstudium nachholen, die dort verpflichtend, aber in Freiburg kein Teil des Studienplans waren. Unter diese Kurse fiel auch eine Einführung in Psychologie. Diese orientierte sich an Lyle E. Bournes

und Bruce R. Ekstrands Lehrbuch (BOURNE, EKSTRAND & DANBROW 2001). Innerhalb der seminarartigen Vorlesung wurden ausgewählte Kapitel vorgestellt und diskutiert. Irgendwie musste ich in der mündlichen Kursabschlussprüfung den Aufbau und das für und wider von Intelligenztests diskutieren. Die Erinnerung an das damalige Geschehen ist jedoch verblasst.

### Begegnung

Wie kam es nun, dass sich die Wege von Ekkehard und mir das erste Mal kreuzten und sich wohl damals schon abzeichnete, dass wir im Kontakt und Austausch – also einer Form der Verflechtung – bleiben würden? Wir begegneten uns erstmals Ende September 2012 im Rahmen der Vorbereitungen zur 26. „Fachkonferenz Ethnomedizin“ der Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin. Diese Tagung fand im November 2013 nach einer Terminverschiebung wegen der später und kurzfristig ebenfalls zum Juni terminierten Konferenz der Medical Anthropologists der EASA in Tarragona in den Räumlichkeiten des Anthropos Institutes und der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Augustin statt. Wenn ich nun diese erste Begegnung schildere, dann basiert dies auf meiner brüchigen und möglicherweise auch allzu schöpferischen und überinterpretierenden Erinnerung.

Der damalige Vorsitzende der AGEM, Wolfgang Krahl, und Ekkehard Schröder hatten ins Auge gefasst, die Fachkonferenz unter dem Titel „*Stranger and Friend*“ – *Der Platz langfristiger Feldforschungen in den Diskursen zur Global Health* am genannten Ort nahe Bonn abzuhalten (LINSKA & STRAUSS 2015: 1–2, 9–24; SCHRÖDER 2015). Die beiden Organisatoren wollten mit dem Tagungsort, der erstmals als Austragungsort einer Jahrestagung diente, „an einen Bereich erinnern, der sich thematisch seit hundert Jahren mit Feldforschung beschäftigt und der deutschsprachigen Ethnologie viele Impulse gegeben hat“ (SCHRÖDER 2015: 161). Nun trifft diese Feststellung sicherlich in mehrfacher Weise zu. Es sind nicht selten sog. Missionarsethnologen, die rasch mit Langzeitforschungsaufenthalten, dem Tagungsthema, in Verbindung gebracht werden. Es könnte auch hier auf den genannten „Protoethnologen“ verwiesen werden. Inwieweit die Vorannahme zutrifft, sollte jedoch für den jeweiligen Einzelfall geprüft werden.

Auch für ethnomedizinische Beiträge an sich stellten die Zeitschrift *Anthropos* und die angeschlossenen Buchreihen früh mögliche Veröffentlichungsplattformen dar. Herausragend ist hier sicherlich Erich Drobecs Beitrag „Zur Geschichte der Ethnomedizin“ (DROBEC 1955), ein Artikel, der leider etwas versteckt in der Rubrik für kürzere Beiträge und Mitteilungen erschien und zur Zeit seiner Veröffentlichung nicht die Rezeption erfuhr, die er unter Ethnologen und Medizinern verdient gehabt hätte (SCHRÖDER & PRINZ 2005: 11). Nun zeigten die beiden Organisatoren der Jahrestagung mit der Wahl des Tagungsortes Mut zur – im positiven Sinne – Grenzüberschreitung und der Begegnung mit einem Anderen, mit dem man eine Verflechtungsgeschichte teilt: Es ist kurz gesagt „der Missionar“ oder „die Missionsgesellschaft“. Die Geschichte der spannungsvollen Verhältnisse zwischen Missionaren und Ethnologen und zwischen Theologie und Kirche auf der einen Seite und psychologischer Theoriebildung und Praxis auf der anderen Seite muss hier nicht näher ausgeführt werden, da sie sicherlich als bekannt vorausgesetzt werden kann. Hinsichtlich der Ethnologie ist auf Claude E. Stipes Ausführungen und die betreffenden Kommentare zu verweisen (STIPE 1980; Commentaries 1980). Im Blick auf Deutschland mag zur Illustration darauf hingewiesen werden, dass Heidelberger Studenten Wilhelm E. Mühlmann (1904–1988) nachsagen – also dem Ethnologen, der in migrationssoziologischer Terminologie einen *pull*-Faktor für Ekkehard bildete, während des Studiums von der Universität Kiel an die Universität Heidelberg zu wechseln (HALLER & SCHRÖDER 2009: 1) – dass dieser es für unvereinbar hielt, dass ein Christ auch ein echter Ethnologe sein könne (RIESE: E-Mail 05.08.2018). Dies impliziert, dass Missionare keine Ethnologen sein können. Ob diese Position tatsächlich Mühlmanns Meinung war oder diese ihm nur angedichtet wurde, muss, so Berthold Riese, jedoch offen bleiben.

Als Ekkehard Schröder und Wolfgang Krahl zum Vorbesuch nach St. Augustin auf den Campus kamen, um sich die potentiellen Tagungsräumlichkeiten anzuschauen, kannte ich beide noch nicht. Der damalige Direktor des Instituts teilte mir nur mit, dass der Vorstand der AGEM käme und ich sie durch die Räumlichkeiten des Anthropos Institutes führen sollte. Ich wusste da-

mals nicht, was auf mich zukommen würde. Klar, ich hatte als Bibliotheksverantwortlicher des Anthropos Institutes die *Curare* regelmäßig in meinen Händen. Mein Blick auf die Zeitschrift und über diese auf die AGEM war letztlich noch geprägt durch meine Freiburger Studienzeit. Dort hatte ich im Wintersemester 2000/2001 ein Seminar zum Themenkomplex Schamanismus, Neoschamanismus und Esoterik besucht (GRAUER: Studienbuch). In diesem hatten wir auch Beiträge aus dem damals recht neuen *Curare* Sonderband 13 diskutiert (SCHENK & RÄTSCH [Hg] 1999). Der Kontext der Begegnung mit diesem Band – ein Seminar über Schamanismus und Esoterik – und die Fokussierung auf bestimmte Beiträge hatten gewiss meine Wahrnehmung und Einordnung des Bandes und hierüber der *Curare* über Gebühr beeinflusst.

Das Gespräch mit Ekkehard und Wolfgang Krahl während ihres Besuchs verlief von Beginn an offen. Während der Führung durch das Institut versuchte ich weniger die Klischees über Urmonotheismus, Kulturkreise und die Wiener Schule zu bedienen, sondern auf eher weniger bekannte Aspekte der Anthropos-Tradition hinzuweisen, wie die Vernetzungen von Anthropos-Mitgliedern über die Grenzen des Institutes hinweg oder ihre unterschiedlichen Zugänge zum Fach. Dabei wurden auch kontroverse Themen nicht ausgespart. Die „Ahnenwand“, die Ethnographika-Galerie und der Buch- und Zeitschriftenbestand schufen eine Atmosphäre, die ein assoziatives Gespräch und einen unbeschwerten Austausch förderte. Irgendwie kamen wir im Gespräch dann auch auf Themen, die man nun nicht mit dem Anthropos Institut verbindet. Diese reichten von dem synthetischen THC-haltigen Kräutermischung „Spice“ bis zu Wilhelm E. Mühlmann und Katesa Schlosser (BEER 2007: 184–191). Mühlmann hatte zu Beginn seiner wissenschaftlichen Karriere einen Aufsatz in *Anthropos* publiziert (MÜHLMANN 1934), entwickelte sich jedoch zu einem der profiliertesten Kritiker Wilhelm Schmidts. Josef Franz Thiel erinnert sich, dass die Patres in St. Augustin Anfang der 1970er Jahre noch kontrovers diskutierten, ob er den alten „Gegner“, wie dann auch geschehen, zu einem Gastvortrag einladen dürfe (THIEL 2005: 17). Schlosser (1920–2010) hatte nie eigenständig in *Anthropos* veröffentlicht, war aber an Laduma Madelas in *Anthropos* erschiene-

nen Beitrag „Zulu-Rätsel“ beteiligt (MADELA 1977). Mühlmann und Schlosser gaben Ekkehard nach Selbstaussage starke Impulse während seines Ethnologiestudiums, wobei zu beachten ist, dass er einer der wenigen Schüler Schlossers war. Texte Mühlmanns hatte er in Kiel gelesen, traf ihn, als er im Jahr 1971 an die Universität am unteren Neckar wechselte, dort jedoch gar nicht mehr an und vermisste ihn dann auch nicht (HALLER & SCHRÖDER 2009: 1, 2f).

### Verflechtungen: Eine Spurensuche

Nun stellt sich die Frage, wie es überhaupt möglich wurde, dass Ekkehard bei Katesa Schlosser studieren konnte? Schlossers Verknüpfung von Ethnologie und Psychologie, die etwa zum Konzept des Signalismus führte, mit dessen Hilfe die Gestaltung von Ethnographika interpretiert werden kann (SCHLOSSER 1952, SCHRÖDER 2005), war und ist unter Ethnologen nicht unumstritten; so hatte der am Lindenmuseum als Kurator tätige Ethnologe Julius F. Glück (1911–1958) einen zweiseitigen Verriss der Studie zum Signalismus in der *Zeitschrift für Ethnologie* veröffentlicht (GLÜCK 1954). Der Stuttgarter Ethnologe unterstellt Schlosser darin u. a., dass „sie sich selbst eine Verstehensschanke [errichtet habe], an der sie am Ende auch scheitert“ (ebd. 160). Diese Kritik fügt sich in eine innerhalb des ethnologischen Diskurses in Deutschland quasi traditionell verankerte Polemik gegen Versuche, die Fächer Psychologie, Ethologie und Ethnologie zu verknüpfen. Einer meiner mittlerweile verstorbenen Professoren aus Freiburg i. Br., derjenige, dem ich in der Zwischenprüfung gegenüber saß, formulierte Kritik an solchen Verknüpfungsversuchen während einer Lehrveranstaltung in einprägsamen Worten: „Ethologen machen Ethnologen arbeitslos!“. Was er meinte war klar: Finger weg von Kooperationen mit Ethologie! Innerhalb der ethnologischen Forschung findet Schlossers Ansatz auch in jüngerer Zeit noch Berücksichtigung, wie Blicke in Irenäus Eibl-Eibesfeldts und Christa Sütterlins umfassender Darstellung *Weltsprache Kunst* zeigen mag (EIBL-EIBESFELDT & SÜTTERLIN 2007: 212, 506, 525).

Im Rahmen meiner Arbeit zu dem Steyler Missionar und Ethnologen Georg Höltker (1895–1976) (GRAUER 2010) stieß ich im Archiv des An-

thropos Institutes auf Briefwechsel (Hoe 63), die Einblicke in das Habilitations- und Berufungsverfahren Schlossers an der Christian-Albrechts-Universität Kiel bieten (GRAUER 2015: 33). Sie zeigen, dass der Biologieprofessor Adolf Remane (1898–1976) (J. REMANE 2003) das Anthropos-Mitglied in das Begutachtungsverfahren für die Habilitation Schlosser einband und er in Folge dessen auch in ihrem Berufungsverfahren beteiligt war. Remane bat im Frühsommer des Jahres 1955 Höltker, der damals bereits von seiner Professur für Völkerkunde in Fribourg zurückgetreten war und als Lehrer im Internat Marienburg in der Ostschweiz lebte (GRAUER 2010: 649; SAAKE 1975: 16), in einem Schreiben um ein Gutachten hinsichtlich der Habilitationswürdigkeit Schlossers aus völkerkundlicher Perspektive. Das Kieler Gutachterkomitee umfasste vier Naturwissenschaftler und drei Geisteswissenschaftler, unter denen sich nach Auskunft Remanes jedoch kein Ethnologe befand (A. REMANE: Brief 27.05.1955), da das Fach an der Universität Kiel noch nicht vertreten war. Die Universität war nach Remanes Auskunft daran interessiert, Schlosser als eine Ethnologin, die geisteswissenschaftliche und naturwissenschaftliche Zugänge miteinander verknüpfte, den Weg an die Universität zu ebnen. Schlossers interdisziplinärer Zugang war für die Universität Kiel auch deswegen von Interesse, da die in Kiel geplante Professur für Völkerkunde über das ihr anvertraute ethnographische Museum an das Zoologische Institut angebunden sein sollte und die Habilitation an der „naturwissenschaftlichen Abteilung der Philosophischen Fakultät“ vollzogen werden sollte (ebd.).

Der umfassende und detailliert ausgeführte Verriss von Schlossers in Kiel verfasster Studie über Signalismus durch einen Kunstethnologen, der dann noch im Zentralorgan der deutschen Ethnologie erschien, musste für das fachfremde Gutachtergremium ein Signal sein, besondere Vorsicht im Habilitationsverfahren walten zu lassen. Remane, als Vorsitzender des Habilitationsausschusses, der Schlossers Habilitation für Völkerkunde persönlich unterstützte, benötigte nun ein positives Gutachten von einem für Schlossers Ansatz aufgeschlossenen und international angesehenen Ethnologen. Diesen sah er wohl in Höltker. Der Nachfolger auf dem Lehrstuhl Wilhelm Schmidts (1868–1954) im schweizerischen

Fribourg hatte in der multidisziplinär angelegten Zeitschrift *Acta Tropica* des Basler Tropeninstitutes eine ebenfalls zweiseitige, aber eindeutig positiv ausgerichtete Buchbesprechung von Schlossers umstrittener Signalismus-Schrift veröffentlicht (HÖLTKER 1954). Ob diese Rezension bereits eine Reaktion auf den Verriss in der *Zeitschrift für Ethnologie* darstellt, kann nicht belegt werden, da die genauen Erscheinungsdaten und der Redaktionsschluss der Hefte nicht eruiert werden können. So kann nicht aufgewiesen werden, dass Höltker bei Abfassung seiner Besprechung Glücks Kritik schon registriert haben konnte. Auffällig erscheint jedoch, dass Höltker betont, bestimmte Thesen Schlossers seien nur im speziellen Sinne anzuwenden und dürften nicht verallgemeinernd gelesen werden (ebd. 96). Auf einer – gegen die Intention Schlossers – betont verallgemeinernden Lesart basiert jedoch die vernichtende Kritik Glücks. Ob Remane auch um Höltkers ausgeprägtes Interesse für Psychologie wusste, ist nicht anzunehmen.

Während seines Studiums in Wien hatte der angehende Ethnologe auch mehrere Vorlesungen bei dem kommunikationstheoretisch ausgerichteten Psychologen Karl Bühler (1879–1963) gehört (GRAUER 2015: 32). Der Indologe Othmar Gächter, der Schüler Höltkers im Internat Marienburg war, sieht ihn als den psychologisch aufmerksamsten seiner damaligen Lehrer (HALLER & GÄCHTER 2009: 1, 3f; GÄCHTER persönliche Mitteilung an GRAUER). Höltker antwortete Remane Anfang Juni in einem Schreiben. Er fügte diesem auch direkt das gewünschte Gutachten bei (HÖLTKER: Brief 09.06.1955; HÖLTKER: Gutachten Frh. Schlosser 09.06.1955). Höltker betonte in dem Antwortschreiben, dass er eine Auflösung der Völkerkunde in Naturwissenschaften ablehne und das Fach klar geisteswissenschaftlich verortet sieht, aber für die Integration „naturwissenschaftlicher Denk- und Arbeitsweise“ im Blick auf Grenzfragen des Faches offen sei. Er formuliert „Wenn Frh. Dr. Schlosser auf diesen Gebieten [den Grenzfragen] eine tüchtige Spezialistin würde, könnte sie für die Erkenntnis der vollen Wahrheit ganz bedeutendes leisten und hätte bestimmt bei der Fülle der Probleme ein ganzes Forscherleben lang genug zu tun. Die Völkerkunde als wesentlich geisteswissenschaftliche Disziplin könnte dadurch nur gewinnen“ (HÖLTKER: Brief 09.06.1955). Der Brief



schließt mit der Bitte, dass das Anschreiben und das Gutachten nicht nach Außerhalb weitergeleitet werden solle, da der Autor sich „nicht gern in den Methodenstreit mit den Herren Kollegen einlassen möchte“ (ebd.).

Im Gutachten selbst legt Höltker zunächst dar, wie sich innerhalb der Völkerkunde ein geisteswissenschaftlicher Zugang durchgesetzt hat, der jedoch in extremen Fällen auch zu Einseitigkeiten führen könne, so dass „man jetzt aus den Publikationen des einen oder anderen Ethnologen fast den Eindruck bekommen kann oder muß, das formale Studienobjekt der Ethnologie sei nicht der Mensch als körperlich-geistiges Wesen, sondern irgendwie ein mythisches, mystisches oder rein geistiges Etwas“ (HÖLTKER: Gutachten Frl. Schlosser 09.06.1955: 1). Er folgert dann, dass es „ein bedeutender Fortschritt [sei], wenn in bestimmten zuständigen Sektoren der Völkerkunde die allzuehr mißachteten Naturwissenschaften auch wieder zu ihrem Recht kämen, nicht im ‚Nur‘-Sinne, sondern im ‚Auch‘-Sinne“ (ebd. 1f). In einem Schreiben vom 14.06.1955 bedankt sich Remane bei Höltker für das Gutachten, das „[g]erade im Hinblick auf die aus Naturwissenschaftlern und Geisteswissenschaftlern zusammengesetzte Kommission [...] in der vorliegenden Form sehr ansprechen [wird]“ und sichert Höltker zu, das Gutachten nur innerhalb des Habilitationsverfahrens zu nutzen (A. REMANE: Brief 14.06.1955). Im Jahr 1956 reichte Schlosser ihre Habilitationsschrift an der Philosophischen Fakultät der Universität Kiel erfolgreich ein (BEER 2007: 167).

Höltker erhielt im Winter 1962 ein weiteres Mal Post von der Universität Kiel (SCHLENGER: Brief 22.01.1962). Der Geograph und damalige Dekan der Philosophischen Fakultät Herbert Schlenger (1904–1968) bat Höltker um ein zweites Gutachten. Die Anfrage drehte sich um die Berufung Schlossers zur außerplanmäßigen Professorin für Völkerkunde an der betreffenden Universität. Auch diesmal reagierte Höltker, der mittlerweile im Missionspriesterseminar St. Augustin bei Bonn lebte und dort Ethnologie unterrichtete – also dort wo Ekkehard und ich uns im Jahr 2012 das erste Mal begegnen sollten – umgehend und mit einem das Anliegen unterstützenden Schreiben (HÖLTKER: Brief 25.01.1962). Höltker schrieb zusammenfassend: „ich kann die Lehrstuhlreife für Frau Dr. Katesa Schlosser nur bestätigen. Wir Ethnolo-

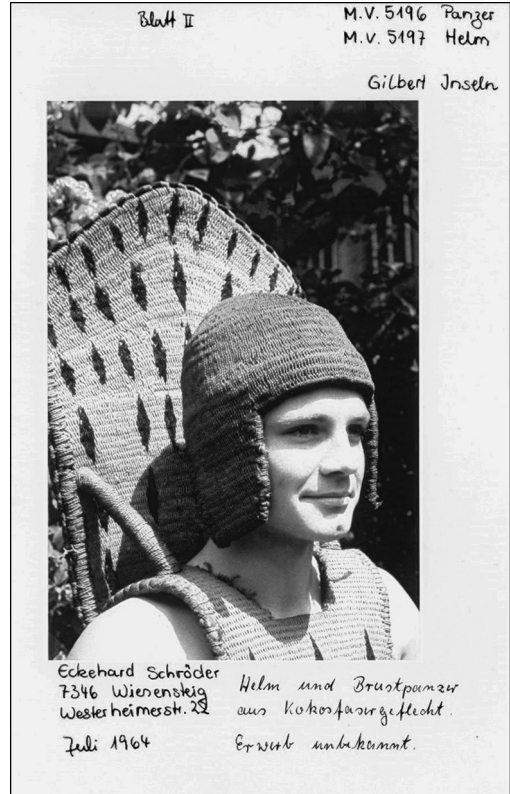


Abb. 1: Ekkehard Schröder mit Brustpanzer und Helm aus Kokosfasergeflecht, Bild: Katesa Schlosser, Juli 1964.

gen schätzen in Frau Dr. [sic] Schlosser eine Kollegin, deren Arbeiten in Publikationen und Vorlesungen wirklich weiterführen und eine Zierde der völkerkundlichen Wissenschaft sind“ (Ebd.).

Neben dem Anschreiben an den Dekan ist ein eigentliches Gutachten, wenn eines zusätzlich zum Anschreiben verfasst wurde, im Archiv des Anthropos Institutes nicht vorhanden. Schlosser wurde im Jahr 1962 zur apl. Professorin für das Fach Völkerkunde ernannt (BEER 2007: 167). Der Weg war somit bereitet für die Begegnung zwischen Ekkehard Schröder und Katesa Schlosser an der Christian-Albrechts-Universität Kiel. Eine Begegnung, die Ekkehard u. a. zum „Dressman“ für Rüstungen aus Kiribati machte (Abb. 1), aber ihm auch sonst viele weitere Inspirationen über den Signalismus hinaus bot. So besuchte er beginnend mit dem Sommersemester 1964 bis zum Wintersemester 1969/70 über sieben Semester hinweg

Lehrveranstaltungen bei Schlosser, sowohl Vorlesungen als auch Seminare und Übungen (SCHRÖDER: Studienbuch; SCHRÖDER 2005). Darunter befanden sich die Vorlesungen „Völkerkunde der Südsee“, „Kunst der Naturvölker“, „Technik der Naturvölker“ und „Soziologie der Naturvölker“. Nur im Sommersemester 1969 pausierte er mit dem Besuch ethnologischer Lehrveranstaltungen, da er sich auf sein Physikikum im September vorbereiten musste (SCHRÖDER: E-Mail 21.08.2018).

### Rückbezüge

Der Name der Ethnologin Katesa Schlosser war mir bereits aus Lehrveranstaltungen Berthold Rieses bekannt. Dieser hatte Anekdoten aus Schlossers Feldforschungen in Südafrika in seine Vorlesungen eingeflochten. Auch bin ich noch ihren Büchern während meiner beiden Aufenthalte in Südafrika in dortigen Bibliotheken begegnet. Ohne die Gespräche mit Ekkehard über Schlosser, die auch die hier nichtauszuführenden problembehafteten Seiten dieser Wissenschaftlerin nicht ausklammerten, hätte ich mir den kleinen hier vorgestellten Bestand im Archiv des Anthropos Institutes wohl nicht so genau angeschaut. Somit ist es mir eine Freude, diesen Beitrag Ekkehard zum 75. Geburtstag zu widmen.

Nun noch einmal zurück zu Ekkehards Bemerkung, dass „[mit] der Wahl des Tagungsortes [...] an einen Bereich erinnert [werden sollte] [...] der [der] deutschsprachigen Ethnologie viele Impulse gegeben hat“ (SCHRÖDER 2015: 161). Vielleicht kann auch die hier aufgezeigte Geschichte um die Habilitation und Berufung Schlossers als ein Beispiel für einen kleinen und bislang unbekanntem Impuls angesehen werden, der von einem in den damaligen Tagungsort eingeschriebenen Ethnologen ausging. Ein Impuls, der darin bestand, eine Wissenschaftlerin, die außerhalb der zur damaligen Zeit im deutschsprachigen Raum etablierten ethnologischen Schulen und Netzwerke verortet war, auf ihrem Weg zur Universitätsprofessur durch positive Gutachten zu fördern. Das Strukturdiagramm zu Schulen, Theorien und Netzwerken in der methodologisch ausgefalteten deutschsprachigen Ethnologie von Dieter Haller mag die randständige Position illustrieren (HALLER 2005: 42). Das Diagramm führt Schlosser nicht einmal auf. Diese Unterstützung von Seiten Höltkers er-

folgte zu einer Zeit, als ethnologische Professuren in Deutschland noch eine von Männern besetzte Domäne darstellten. Zum Zeitpunkt ihres Habilitationsverfahrens gab es in Deutschland noch keine ordentliche Ethnologieprofessorin und erst eine habilitierte Ethnologin. Hierbei handelte es sich um Eva Lips (1906–1988), die in der DDR an der Universität Leipzig tätig war. Sie sollte im Jahr 1960 als erste Frau in Deutschland eine ordentliche Professur für Ethnologie antreten (HAUSER-SCHÄUBLIN 1991: 15). Sigrid Westphal-Hellbusch (1915–1984) folgte dann im Jahr 1964 an der Freien Universität Berlin als erste Ordinaria für Ethnologie in der BRD (ebd. 27).

Die hier aufgezeigte Verflechtungsgeschichte könnte noch um andere Ansatzpunkte erweitert werden, die hier leider nicht ausgeführt werden können. Die im Verlauf des Beitrags genannten Ethnologen Mühlmann, Schlosser und Höltker teilten ein Forschungsinteresse. Dieses lag in Heilerwartungsbewegungen und in damaliger Terminologie nativistischen Bewegungen. Alle drei rezipierten gegenseitig ihre Arbeiten zu dem betreffenden Themenfeld. Mühlmann weist in seinem Sammelband *Nativismus und Chiliasmus* auf die Bedeutung Höltkers für die Theoriebildung zu Cargo-Kulten hin (UPPLEGER & MÜHLMANN 1961: 165) und Schlosser nennt in ihrem Band *Propheten in Afrika* zu Vergleichszwecken Höltkers Arbeiten zu Cargo-Kulten in Melanesien (SCHLOSSER 1949: 415). Umgekehrt besprach Höltker auch weiterhin Bücher Schlossers in Zeitschriften, so *Zauberei im Zululand* (HÖLTKER 1973).

Im Blick auf Höltker und Schlosser ist jedoch nicht nur eine Rezeption der Schriften festzustellen, sondern sie standen im direkten Austausch. Höltker und Schlosser hatten Fotografien ausgetauscht, so dass sich Fotos, die Schlosser im Kontext der Kirche des südafrikanischen Religionsstifters Isaiah Shembe angefertigt hat, in Höltkers Fotosammlung finden (HÖLTKER Fotoalbum III s. a., s. p.). Auch diese lagern im Archiv des Anthropos Institutes. Dem Umfang und der zeitlichen Dauer dieses direkten Austausches nachzugehen, stellt jedoch ein eigenes Thema dar, das hier nicht mehr abgehandelt werden kann und ein Thema für einen weiteren Aufsatz darstellt.

Blickt man nun nicht nur auf die Sachebene, sondern auch auf den methodischen Zugang zum Fach Ethnologie, so fällt auf, dass alle drei, wie in



**Abb. 2:** Katesa Schlosser erhält während eines Forschungsaufenthaltes in Botswana als Gastgeschenk einen Hahn, vor 1966.

dem Aufsatz aufgezeigt, auch eine Offenheit für Anregungen über die Fachgrenzen der Völkerkunde hinaus besaßen – eine Offenheit für „interdisziplinäre Arbeitsfelder“ –, die sie mit dem Jubilar teilen.

### Anmerkung

Dieser Text entstand im Austausch mit Heide Lienert-Emmerlich, Wolfgang Krahl, Berthold Riese und natürlich Ekkehard Schröder. Ich möchte meinen Gesprächspartnern für ihre Hilfestellungen, Hinweise und kritischen Anmerkungen danken. Auch danke ich der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel für die Erteilung der Druckgenehmigung für Abb. 1.

### Unveröffentlichte Quellen

Die hier zitierten, unpublizierten Quellen aus dem Archivbestand des Anthropos Instituts befinden sich in der Mappe mit der Signatur „Hoe 63“. Die anderen Schriftstücke befinden sich im Privatbesitz der genannten Personen.

- GRAUER H. Studienbuch/Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (9512092). [priv. Harald Grauer]  
 HÖLTKER G. 1955. Brief an Adolf Remane, 09.06.1955. [Hoe 63]  
 ----- 1955. Gutachten. Betr. Habilitation von Frl. Dr. Katesa Schlosser/Kiel, 09.06.1955. [Hoe 63]  
 ----- 1962. Brief an Herbert Schlenger, 25.01.1962. [Hoe 63]  
 ----- s. a. Fotoalbum III. [Archiv des Anthropos Institutes]  
 REMANE A. 1955. Brief an Georg Höltker, 27.05.1955. [Hoe 63]  
 ----- 1955. Brief an Georg Höltker, 14.06.1955. [Hoe 63]  
 RIESE B. 2018. E-Mail an Harald Grauer, 05.08.2018. [priv. Harald Grauer]  
 SCHLENGER H. 1962. Brief an Georg Höltker, 22.06.1962. [Hoe 63]  
 SCHRÖDER E. 2018. E-Mail an Harald Grauer, 21.08.2018. [priv. Harald Grauer]  
 ----- Studienbuch/Christian-Albrechts-Universität Kiel [priv. Ekkehard Schröder]

### Literatur

- BEER B. 2007. *Frauen in der deutschsprachigen Ethnologie. Ein Handbuch*. Köln: Böhlau.  
 BOURNE L. E., EKSTRAND R. & DANBROW G. 2001. *Einführung in die Psychologie*. Eschborn: Klotz.  
 DROBEC E. 1955. Zur Geschichte der Ethnomedizin. *Anthropos* 50: 950-957.  
 EIBL-EIBESFELDT I. & SÜTTERLIN C. 2007. *Weltsprache Kunst. Zur Natur- und Kunstgeschichte bildlicher Kommunikation*. Wien: Christian Brandstätter Verlag.

- GLÜCK J. F. 1954. Rezension von SCHLOSSER K. 1952. Der Signalismus in der Kunst der Naturvölker. Kiel: Kommissionsverlag Walter G. Mühlau. *Zeitschrift für Ethnologie* 79: 160–161.
- GRAUER H. 2010. Höltker, Georg. In BAUTZ T. (Hg) 2010. *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* 31. Nordhausen: Verlag Traugott Bautz: 648–653.
- 2015. Das Anthropos Institut, die Zeitschrift *Anthropos* und ihre Bezüge zu ethnomedizinischer und medizinethnologischer Forschung. *Curare* 39, 1–2: 25–42.
- HALLER D. 2005. *dtv-Atlas Ethnologie*. Mit 127 Abbildungen in Farbe. (dtv-Atlas). München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- & GÄCHTER O. 2009. Interview Othmar Gächter. <www.germananthropology.com>
- & SCHRÖDER E. 2009. Interview Ekkehard Schröder. <www.germananthropology.com>
- HAUSER-SCHÄUBLIN B. 1991. Das Werden einer geschlechterspezifischen Ethnologie (im deutschsprachigen Raum). In dies. (Hg) 1991. *Ethnologische Frauenforschung. Ansätze, Methoden, Resultate*. (Ethnologische Paperbacks). Berlin: Dietrich Reimer: 9–37.
- HEIDEMANN F. 2011. *Ethnologie. Eine Einführung*. (UTB basics) Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- HÖLTKER G. 1954. Rezension von Schlosser K. 1952. Der Signalismus in der Kunst der Naturvölker. Kiel: Kommissionsverlag Walter G. Mühlau. *Acta Tropica* 11, 1: 94–96.
- 1973. Rezension von SCHLOSSER K. 1972. Zauberei im Zululand. Kiel: Kommissionsverlag Schmidt & Klaunig. *Anthropos* 68: 340–341.
- KOHL K. H. 1993. *Ethnologie. Ethnologie – die Wissenschaft vom kulturell Fremden*. (C. H. Beck Studium). München: C. H. Beck.
- LEÓN-PORTILLA M. 2002. *Bernardino de Sahagún. First Anthropologist*. Norman, OK: University of Oklahoma Press.
- LINSKA M. & STRAUSS A. 2015. Selbstreflexion im Kontext medizinethnologischer Langzeitforschung. Einleitung. *Curare* 38, 1–2: 9–24.
- MADELA L. 1977. Zulu-Rätsel (bearbeitet von C. L. SIBUSIO NYEMBEZI, V. Z. GITWA und K. SCHLOSSER). *Anthropos* 72: 97–197.
- MÜHLMANN W. E. 1934. Die Begriffe Ati und Mataeinaa, Ein Beitrag zur politischen Entwicklung und Besiedlungsgeschichte Polynesiens. *Anthropos* 29: 739–756.
- 1968. *Geschichte der Anthropologie*. 2. durchges. Aufl. Frankfurt a. M.: Athenäum Verlag.
- REMANE J. 2003. Remane, Robert Gustav Adolf. In *Neue Deutsche Biographie* 21. Berlin: Duncker & Humblot: 412–413.
- SAAKE W. 1975. Georg Höltker. Biographische Skizze. In HÖLTKER G. 1975. *Menschen und Kulturen in Nordost-Neuguinea. Gesammelte Aufsätze*. (Studia Instituti Anthropos 29). St. Augustin bei Bonn: Verlag des Anthropos-Instituts: 11–17.
- SCHENK A. & RÄTSCH C. (Hg) 1999. *Was ist ein Schamane? Schamanen, Heiler, Medizinleute im Spiegel westlichen Denkens*. (Curare Sonderband 13). Berlin: VWB – Verlag für Wissenschaft und Bildung.
- SCHLOSSER K. 1949. *Propheten in Afrika*. (Kulturgeschichtliche Forschungen 3). Braunschweig: Albert Limbach Verlag.
- 1952. *Der Signalismus in der Kunst der Naturvölker. Biologisch-psychologische Gesetzmäßigkeiten in den Abweichungen von der Norm des Vorbildes*. (Arbeiten aus dem Völkerkundemuseum der Universität Kiel 1). Kiel: Kommissionsverlag Walter G. Mühlau.
- SCHRÖDER E. 2005. Das 50 Jahre alte Konzept des „Signalismus in der Kunst der Naturvölker“ von Katesa Schlosser. Eine Interpretationshilfe für das Verständnis künstlerischer Darstellungen aus Ritual, Alltag, Klinik in gesunden und in kranken Tagen. *Curare* 28, 1: 75–85.
- 2015. Anmerkungen zur 26. Fachkonferenz Ethnomedizin „Stranger and Friend“, Sankt Augustin. *Curare* 38, 1–2: 159–161.
- SCHRÖDER E. & PRINZ A. 2005. Editorial. Erich Drobecs Text nach 50 Jahren. *Curare* 28, 1: 11–14.
- STIPE C. E. 1980. Anthropologists versus Missionaries. The Influence of Presuppositions. *Current Anthropology* 21, 2: 165–168. / Commentaries. *Current Anthropology* 21, 2: 168–175.
- THIEL J. F. 2005. Über die Mission zur Ethnologie. *Paideuma* 51: 7–21.
- UPPLEGER H. & MÜHLMANN W. E. 1961. Die Cargo-Kulte in Neuguinea und Insel Melanesien. In MÜHLMANN W. E. (Hg) 1961. *Chiliasmus und Nativismus. Studien zur Psychologie, Soziologie historischen Kasuistik der Umstürzbewegungen*. (Studien zur Soziologie der Revolution 1). Berlin: Dietrich Reimer: 165–189.

### Abbildungsnachweis

**Abb. 1:** „Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Dauerleihgabe an das Kieler Stadt- und Schifffahrtsmuseum. Photographien von Objekten des Museums für Völkerkunde zwischen den Katalog-Nummern 4300–5227, Band 5 von 5 Bänden, Blatt II Brustpanzer M. V. 5196 und Helm M. V. 5197 aus Kokosfasergeflecht, Gilbert-Inseln. Erwerb unbekannt. Mit Ekkehard Schröder, 7346 Wiesensteig, Bildautor: Katesa SCHLOSSER, Juli 1964“ (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel).

Ordner 5 Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Dauerleihgabe an das Kieler Stadt- und Schifffahrtsmuseum, Magazin Wissenschaftspark, Kuhnkestraße 6, 24118 Kiel.

**Abb. 2:** „Der Hererohäuptling in Mwe-le-taā überreicht als Gastgeschenk einen fetten Gockel. Britisches Betschuanaland-Protectorat“ (SCHLOSSER, Fotobeschriftung s. a [vor 1966]). Das Bild befindet sich im Fotoarchiv des Anthropos Institut in HÖLTKER Fotoalbum III / HOE III-12 (Abb. 2 HÖLTKER Fotoalbum III/HOE III-12).